



Unter einer feinen Schicht von erstem Schnee scheint der neue kupferrote Turmhelm durch, s. a. Seite 22

In diesem Heft

WELTWEIT

- 4-5 Missionsbenediktiner
schlagen ihre Wurzeln in
Mosambik
- 6-7 Das Weihnachtswunder
im Koreakrieg

- 8-9 Unterwegs sein
um zu lernen
- 10-11 Neues aus der Mission



HEIMAT

- 12 Vesper –
Gotteslob am Abend
- 13 Einweihung
St. Georgenberg
- 14-15 Hl. Ottilia:
1300 Jahre Nonnenpower
- 16 Befreiungskonzert 2019

- 16-17 Neuer DP-Erinnerungsweg
- 18-19 Rund um die Erzabtei
Neues aus St. Ottilien
- 22 Das Wahrzeichen
strahlt wieder



RUBRIKEN

- 20-21 Binde deinen Karren
an einen Stern
- 23 Humorvolles aus dem
Kloster
P. Guntram Hiemerer

- 24 Buchtipps
- 27 Preisrätsel
- 28 Termine



Titelbild: An Weihnachten darf sich jeder als Geburtstagskind fühlen, nicht nur wegen der Geschenke.
Das Kind mit einer Krone aus geflochtenen Blättern hat Ann-Katrin Nigl in Tansania fotografiert.

Liebe Leserin, Lieber Leser,



„Es braucht einen Stern, es braucht eine Vision“, so sagt unser Erzbischof Wolfgang im spirituellen Impuls in diesem Missionsblatt. Wem diese Vision verloren geht, der bleibt stecken im Alltagstrott.

Die Vision der Missionsbenediktiner von St. Ottilien ist seit über 130 Jahren „die Mission“. Was aber bedeutet „Mission“ heute? Um diese Frage ringt unsere Gemeinschaft. Wie können wir den Missionsbegriff zum Leuchten bringen? Wie können wir diesen Missionsauftrag mit Leben ausfüllen?

Jahrzehnte lang ging der Hauptimpuls unsere Mission von Europa aus – nach Afrika, Asien und Lateinamerika. In den letzten Jahren realisieren sich interessante neue missionarische Visionen.

So engagieren sich Mitbrüder aus den Philippinen und aus Korea am Aufbau einer Mönchsgemeinschaft in Kuba, einem sozialistisch regierten Land in Lateinamerika, das mit vielen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen kämpft. Mitbrüder aus Kenia bauen zusammen mit einheimischen jungen Männern ein Kloster in Ägypten auf, um mit ihrer Präsenz dort den Dialog zwischen den beiden großen Weltreligionen Islam und Christentum, aber auch den Dialog zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen zu fördern, durch ihre Präsenz an diesem Brennpunkt und durch ihre Bereitschaft, einen Raum für diesen Dialog, für das Sich-Kennenlernen zu schaffen.

In dieser Ausgabe der Missionsblätter berichten wir über ein wichtiges Missionsprojekt unserer Mitbrüder aus Ndanda (Tansania) in Mosambik. Sie helfen im südlichen Nachbarland, das viele Jahre unter einem fürchterlichen Bürgerkrieg gelitten hat, wieder kirchliche Strukturen aufzubauen, die neben der Seelsorge auch soziale und caritative Hilfe den Menschen durch Schulen und Krankenstationen anbieten können.

Wir sehen und freuen uns, dass ein Stern andere Sterne zum Leuchten bringt, dass aus einer Vision viele neue Visionen entstehen. Eine wirkliche Weihnachtsgeschichte, eine frohmachende Geschichte wie der Mensch gewordene Christus bis heute weiterwirkt durch Menschen, die sich von ihm senden lassen.

Neben diesen spannenden Berichten aus der Mission in „Übersee“ erfahren Sie in diesem Missionsblatt auch wieder einiges aus dem Leben unserer Gemeinschaft hier vor Ort in St. Ottilien, wo es auch immer wieder interessante Veränderungen und Entwicklungen gibt.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Anregung beim Lesen

Ihr

Missionsbenediktiner schlagen ihre Wurzeln in Mosambik

Text: P. Christian Temu

Hundertdreißig Jahre ist es her – die Missionsbenediktiner von St. Ottilien eröffneten ihre erste Mission im damaligen „Deutsch-Ostafrika“ – dem heutigen Tansania. Trotz vieler Herausforderungen und Rückschläge wuchs die Mission und heute ist Tansania das Land mit der größten Anzahl von Benediktinermönchen. Das heißt, die benediktinische Mission in Tansania war wirklich ein großer Erfolg – dank der selbstlosen Opfer der Missionare aus St. Ottilien und anderswo.



P. Christian Temu

Geb. 1970 im Norden Tansanias am Fuß des Kilimanscharo.

Nach seinem Klostereintritt in der Abtei Ndanda arbeitete er einige Jahre als Pfarrer in der Küstenstadt Mtwara und von 2008 bis 2012 wirkte er als Kongregationssekretär in St. Ottilien. Derzeit leitet das Exerzitien- und Gästehaus „Zakeo“ in der Abtei und ist Mitglied des Kongregationsrats.

Neue Herausforderung

Das Missionsengagement unserer Kongregation ist noch lange nicht beendet. Die Abtei Ndanda im Südosten Tansanias hat sich in den letzten Jahren einer neuen Herausforderung gestellt: „Die Bibel und die Regel des Heiligen Benedikt“ nach Mosambik zu bringen. Im Jahr 2014 erhielten vier Mitbrüder, nämlich Pater Valentino Kaniki, Pater Jorge Bianco, Br. Theobald Bayyo und Br. Bosco Bynit, ihre ersten Missionskreuze und wurden als Missionare nach Mosambik geschickt. Auch wenn die Grenze zu Mosambik etwa 200 Kilometer von Ndanda entfernt ist, war Mosambik für Ndanda ein weit entferntes Land, das nicht viel mit Tansania zu tun hat. Im Gegensatz zu Tansania, wo Suaheli und Englisch die Hauptsprachen sind, ist Portugiesisch die Hauptsprache in Mosambik. Und weil in Tansania niemand Portugiesisch spricht, waren die Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern immer minimal. Die Sprache war daher die erste Herausforderung für die neuen Missionare.

Anwesenheit wirkt

Fünf Jahre sind vergangen, seit die erste Gruppe von Missionaren auf mosambikanischem Boden Fuß fassen konnte. Die Auswirkungen ihrer Anwesenheit sind deutlich zu erkennen. Etwa 40 km westlich der kleinen Küstenstadt Mocimboa da Praia liegt ein kleines Dorf namens Awasse. In der Nähe dieses Dorfes gaben uns die Behörden ein Stück Land, das wir als Missionszentrum entwickeln konnten. Vor fünf Jahren war dieser Ort nur ein großer Busch. Dank des Einsatzes unserer Brüder und der finanziellen Unterstützung von Missionsfreunden und Wohltätern ist eine neue und erste Missionsstation der Missionsbenediktiner von St. Ottilien in Mosambik entstanden. Der Name dieser neuen Gründung lautet:

Comunidad Beneditinos

Sao Pacomio –

(benediktinische Kommunität vom Heiligen Pachomius)

Martina Fernandes aus Awasse:

„Nach dem Krieg war das Leben hier sehr schwierig. Die Ankunft der Benediktinermönche hat uns im Glauben bestärkt. Wir hoffen auch, dass die Mönche uns helfen, hier ein Krankenhaus zu bauen, damit unsere Kranken nicht mehr unnötig leiden.“





An der Klosterpforte

Was ist die Bedeutung dieser neuen Mission?

Die Antwort liegt in erster Linie darin, dass unsere Kongregation missionarisch ist. Ndanda selbst ist das Ergebnis der missionarischen Bemühungen vieler Patres, Brüder und Schwestern aus Deutschland, der Schweiz, Österreich und den USA. Zurzeit haben diese Missionare ihre Arbeit hier in Afrika mehr oder weniger abgeschlossen. Die meisten von ihnen sind alt oder einfach im Ruhestand. Als neue Generation afrikanischer Mitbrüder ist es unsere Aufgabe, die Arbeit der Missionare nicht nur weiterzumachen, sondern sie auch zu erweitern. Deshalb wurden bei der Realisierung des Projekts in Awasse große Anstrengungen unternommen. Glücklicherweise sind die ersten Gebäude fertig. Der Missionssuperior P. Valentino ist nach wie vor für die Gemeinde in Mocimboa mit ihren mehr als fünfzig Außenstationen verantwortlich. Die sozialen Herausforderungen, mit denen die Menschen im nördlichen Teil Mosambiks konfrontiert sind, möchten wir gemeinsam angehen und eine Lösung in Zusammenarbeit mit den Menschen dort finden. Schlüsselbereiche, in denen Hilfe benötigt wird, sind die Bereiche Gesundheit und Bildung. Wir sind bereit, alles Mögliche zu tun, um Unwissenheit und Krankheiten unter den Menschen zu reduzieren. Die Gemeinschaft von Ndanda ist glücklich und stolz, an dieser Aufgabe teilzunehmen, die gute Nachricht und die benediktinischen Werte mit der Kirche in Mosambik zu teilen. Wir tun dies mit tiefem Glauben an Christus, der uns beruft, seine Zeugen zu sein. ■



Bitte um Hilfe ...

Die neue Mission in Mosambik zielt darauf ab, die pastoralen, spirituellen und sozialen Bedürfnisse der Menschen um Awasse zu erfüllen. Das Gebiet zwischen den beiden Kleinstädten Mueda und Mocimboa im Norden von Mosambik hat eine Bevölkerung von etwa 40.000 Menschen. All diese Menschen haben kaum eine Möglichkeit, im Krankheitsfall eine gute Gesundheitsversorgung zu erhalten. Die Folgen des jahrelangen Bürgerkriegs (1977 – 1992) sind noch spürbar. Malaria tötet immer noch viele Kinder vor ihrem fünften Geburtstag. Viele Mütter sterben bei der Geburt an mangelnder Gesundheitsversorgung.

So können Sie uns helfen

1 Backstein kostet	1,- Euro
50 Kilo Sack Zement kosten	6,- Euro
5 Tonnen Sand kosten	40,- Euro

STICHWORT: **Mosambik Gesundheitszentrum**

Bankverbindung für Spenden:

Sparkasse Landsberg am Lech

IBAN DE99 7005 2060 0000 0146 54

BIC BYLADEM1LLD



Weihnachten 1950

Das Weihnachtswunder im Koreakrieg

Im Jahr 1950 waren 100.000 Koreaner auf der Flucht vor den vorrückenden kommunistischen Kräften aus China. In den letzten Wochen des Jahres, kurz vor Weihnachten, spitzt sich die Situation zu. Die amerikanische Armee bereitet gerade den Rückzug aus dem Hafen von Hungnam im heutigen Nordkorea vor, als tausende nordkoreanische Flüchtlinge dorthin kommen – auf der Suche nach Überfahrtsmöglichkeiten in den Süden, um ihr Leben zu retten.

Text: Stefanie Merlin



Koreakrieg

Juni 1950 – Juli 1953

zwischen der Demokratischen Volksrepublik Korea (Nordkorea) sowie der mit ihr im Verlauf verbündeten Volksrepublik China auf der einen Seite und der Republik Korea (Südkorea) sowie Truppen der Vereinten Nationen unter Führung der USA auf der anderen Seite.

- 940.000 Soldaten und etwa drei Millionen Zivilisten verloren ihr Leben (Wikipedia)
- 1953 Waffenstillstandsvertrag, bis heute kein Friedensvertrag



▲ Erst Kapitän der US-Handelsmarine, dann Missionsbenediktiner: Br. Marinus LaRue

Grab von Br. Marinus auf dem Klosterfriedhof der Abtei Newton ▼



Leonard La Rue, Kapitän der US-Handelsmarine hatte den Auftrag mit seinem Frachter Nachschub an anti-kommunistische Kräfte nach Korea zu liefern erfüllt und sollte mit seinem Frachter, der Meredith Victoria, auslaufen.

Die hilfesuchenden Menschen konnte er nicht ignorieren, die vor den kriegesischen Auseinandersetzungen zwischen den Truppen des kommunistischen Chinas und den amerikanischen Soldaten geflohen waren. Beim Anblick der verzweifelten Menge entschied er sich für die Aufnahme der Flüchtlinge:

„Ich habe mein Fernglas scharfgestellt und sah eine erbärmliche Szene“, erinnerte sich Captain LaRue. „Die Flüchtlinge drängten in die Docks. Mit ihnen war alles, was sie bewegen, tragen oder ziehen konnten. Neben ihnen – wie ängstliche Küken – ihre Kinder. Es gab Familien mit acht und zehn Kindern. Es gab einen Mann mit einer Geige, eine Frau mit einer Nähmaschine, ein junges Mädchen mit Drillingen. Da waren 17 Verwundete, einige Tragekoffer, viele Alte, Hunderte von Babys. Schließlich, als die Sonne am nächsten Morgen aufging, hatten wir 14.000 Menschen an Bord. Es war unmöglich, und doch waren sie da.“

So zitiert die New York Times LaRue in ihrem Nachruf auf den Marinekapitän und Missionsbenediktiner (erschien am 20. Oktober 2001).



Weihnachten 1950 –
Gefährliche Seerettung
im Koreakrieg



Größte Seerettung in der Geschichte

So lief er am 22. Dezember mit 14.000 Kriegsflüchtlingen Richtung Süden aus – vorgesehen waren auf dem Frachtschiff nicht mehr als 47 Crewmitglieder und maximal zwölf Passagiere.

Frauen, Männer, Kinder und alte Menschen standen bei eiskalten Temperaturen Schulter an Schulter auf Deck und im Frachtraum des Schiffs. Nur gemeinsam konnten sie der Feuchte und Kühle trotzen, indem sie eng beieinander standen. Heizung oder gar Proviant gab es keinen. Für sie riskierten La Rue und seine Crew ihr Leben, denn Gefahren durch feindliche U-Boote waren nicht abzuschätzen. Unbeschadet passierte das Schiff vermintes Gewässer.

La Rue steuerte in Richtung Busan, einer Hafenstadt im Süden Koreas, die man am 24. Dezember erreichte, aber keinen Platz im Hafen bekam, um die vielen Menschen von Bord zu lassen. Wenigstens Nahrung für seine Schützlinge konnte der Kapitän dort erhalten. Die „Herbergssuche“ endet schließlich am Weihnachtstag, dem 25. Dezember 1950 auf Geoje, einer kleinen Insel, südöstlich von Busan. Die Geretteten sangen vor Freude Weihnachtslieder, wie es in der Überlieferung heißt.

Wie durch ein Wunder war auf der schwierigen Fahrt niemand zu Schaden gekommen, im Gegenteil: Fünf Passagiere waren während der Tage auf hoher See „dazu gekommen“: die Babys waren auf dem Schiff zur Welt gekommen. Unter den geretteten Flüchtlingen waren auch die Eltern von Moon Jae-in, dem derzeitigen Präsidenten Südkoreas. Letzterer wurde zwei Jahre nach der Evakuierung auf der Insel Geoje geboren. Die 450 Seemeilen lange Überfahrt wurde als größte Einzel-Rettungsaktion der Geschichte bekannt.

Seligprechungsprozess für Br. Marinus LaRue eröffnet

Vier Jahre nach der spektakulären Rettung, im Jahr 1954, hängte Kapitän LaRue sein Seemannsleben an den Haken und trat ins Kloster der Missionsbenediktiner in Newton ein. Dort erhielt er den Ordensnamen P. Marinus und lebte für das Gebet, im Dienst für die Gemeinschaft und die Besucher des Klosterladens der Abtei. Er starb 2001 und ist auf dem Friedhof der Abtei Newton begraben. In Anerkennung der mutigen Aktion von Bruder Marinus und seiner Crew und seines tiefen Glaubens an Gott hat Bischof Arthur Serratelli im März 2019 ein Seligsprechungsverfahren in der Diözese Paterson, New Jersey eröffnet.

Br. Marinus sagte später über die Rettungsaktion: *„Ich denke oft an die Fahrt. Ich frage mich noch heute, wie ein so kleines Schiff in der Lage war, so viele Personen aufzunehmen und endlose Gefahren überwinden konnte ohne einer Seele zu schaden. Und während ich überlege, kommt mir die klare, unverwechselbare Botschaft, dass zu dieser Weihnachtszeit, in den trüben und bitteren Gewässern vor den Ufern Koreas, Gottes eigene Hand am Ruder meines Schiffes stand.“* ■

- 🔗 In der Film-Dokumentation sprechen Zeitzeugen über die Umstände der Rettungsaktion „Ship of Miracles“ (englisch): <https://vimeo.com/15690428>
- 🔗 Weitere Informationen und Artikel über Br. Marinus (englisch): www.osb.org/2019/04/02/bishop-of-paterson-new-jersey-usa-opens-sainthood-cause-of-brother-marinus-larue-osb/

Koreanische Mönche retten Abtei St. Paul

Die Abtei in Newton war 1924 von P. Michael Heinlein aus St. Ottilien gegründet worden. Im Jahr 2000 war die Zahl der Mönche in St. Paul soweit zurückgegangen, dass bereits Gespräche über die Schließung der Abtei und die Verlegung der restlichen Mönche in andere Abteien begannen.

2001 folgten sechs Mönche aus der Abtei Waegwan in Südkorea der Einladung nach St. Paul, um die Gemeinschaft zu verstärken. Sie kamen dort zwei Monate nachdem Bruder Marinus LaRue am 14. Oktober 2001 gestorben war, kurz vor Weihnachten, an. St. Paul ist zu einem dynamischen geistlichen Zentrum für die koreanische katholische Gemeinschaft geworden.

Unterwegs sein um zu lernen –

Globalisierung auf benediktinisch

Nach der Tansania-Reise von P. Theophil und seinen Schülern (s. Mbl 3/2019) bringen wir hier Auszüge aus den Reisetagebüchern zweier Lehrer, die kürzlich auf dem weltumspannenden benediktinischen Wegenetz unterwegs waren.

Rundreise auf Kuba

Zum Abschluss des P-Seminars am Rhabanus-Maurus-Gymnasium unternahm Prior P. Timotheus mit seinen Abiturienten eine Reise nach Kuba. Viele Begegnungen mit Land und Leuten standen auf dem Programm: im Landkloster der Missionsbenediktiner, bei Busfahrten in Havanna und über Land, im Gespräch mit dem Bischof von Pinar del Rio und im Marien-Wahlfahrtsort „Virgen de Cobre“.

Text: P. Timotheus Bosch

Für 16 unserer Abiturientinnen und Abiturienten ging es in den Sommerferien dieses Jahr auf die wunderschöne Karibikinsel Kuba. Neben Salsa, Palmen, Strand wollten wir auch einen Blick hinter die Kulissen riskieren. Dies wurde uns mit Hilfe eines Visums auf Einladung der kubanischen Bischofskonferenz ermöglicht. (...)

Am Flughafen in Havanna erwartete uns eine Wand aus heißer schwüler Luft und der Prior der kleinen Benediktiner-Gemeinschaft, P. Joseph. Mit dem klostereigenen Kleinbus wurden wir in unsere Unterkunft in Havanna gebracht: das Kloster der Vinzentinerinnen direkt an der Uferpromenade Malecón. (...)

Den Sitz unserer Klostersgemeinschaft im ehemaligen Karmeliterkloster in Havanna besuchten wir an einem Nachmittag. Ein Tagesausflug führte uns nach San José de las Lachas etwa 30 Kilometer außerhalb der Hauptstadt, wo sich das 90 Hektar große Grundstück der Gemeinschaft befindet. Wir halfen beim Steine schleppen und Mais pflanzen mit und „verdienten“ uns so ein leckeres Mittagessen vom Grill. Den folgenden Tag begleitete uns die Klostersgemeinschaft zu den Playas del Este, dem Badestrand vor den Toren Havannas. Unsere Reise quer durchs Land starteten wir mit einer Zweitages-Tour ins Tabakanbaugebiet Valle de Viñales, einen Besuch beim neu ernannten Bischof Juan von Pinar del Rio sowie dem Orchideengarten in Soroa. (...) Sonntags besuchten wir den nationalen Wallfahrtsort „La Virgen de Cobre“ vor den Toren Santiagos. Neben den vielen Blumen beeindruckte der Literatur-Nobelpreis von Ernst Hemingway, die Trikots von zahlreichen Baseballspielern oder Krücken von Menschen, die der Gottesmutter für ihre Heilung danken wollten.



Treffen benediktinischer Lehrer in Sydney

200 Schulen weltweit leben die benediktinische Bildungstradition. Zum achten Mal trafen sich im Oktober Lehrer und Lehrerinnen aus allen Erdteilen in Sydney, um voneinander zu lernen und die eigenen Wurzeln zu stärken. Br. Josef Götz, P. Timotheus Bosch und P. Theophil Gaus und Renate Dietzel vom Rhabanus-Maurus-Gymnasium waren dabei.

Text: Hubert Hering

Nach teils sehr langen Anreisen wurden die Teilnehmer der achten internationalen Konferenz für benediktinische Erziehung im St. Scholastica College in Glebe, Sydney, mit einem Tanz der Ureinwohner Australiens vor dem Toxteth House begrüßt. (...) Eine ehemalige Schülerin von St. Scholastica und jetzige Abgeordnete im australischen Parlament, eröffnete offiziell die Konferenz auf den Stufen des Toxteth House. In einer von den Tänzern angeführten und Didgeridooklängen begleiteten Prozession zogen die Konferenzteilnehmer in die Aula. (...)



Br. Josef (li.), P. Theophil (Mitte hinten), P. Timotheus (hinten re.), Renate Dietzel (zweite von re.) mit Lehrerkollegen beim BENET-Treffen in Australien

Tradition als lebendige Weitergabe

Nach Frühmesse und Morgenlob hielt der Zisterziensermönch P. Michael Casey seinen Vortrag: „Benediktinische Erziehung soll eher einer sprudelnden Quelle entsprechen und nicht mit einem Wasserspeicher gleich gesetzt werden, der bei Bedarf vollgepumpt oder wieder geleert werden kann. Tradition wird häufig als etwas Unveränderliches, eher Konservatives verstanden. Im eigentlichen Sinn des Wortes bedeutet Tradition aber eher den Vorgang, dass etwas in eine neue Situation oder einen neuen Kontext hinein weiter gegeben wird. Dadurch geschieht Weitergabe des Lebens und eine Veränderung einer Kultur. Im spirituellen Sinn kann Tradition mit der Weitergabe der Frohen Botschaft gleichgesetzt werden, aus der eine neue Energie für die Bewältigung des Alltags erwachsen kann.“

Anhand der Begriffe Ehre und Demut zeigte P. Michael auf, was benediktinische Erziehung für ihn bedeutet. Ursprünglich als Einsiedler lebende Mönche schlossen sich freiwillig zu Gemeinschaften zusammen, in denen sie auch gemeinsame Werte lebten. In den Klöstern spielte bei Benedikt die soziale Herkunft keine Rolle mehr, die Mönche sollten „ein Herz und einen Geist haben“. Benedikt treibt eine grundsätzliche Anerkennung der Würde des Menschen an. Die in den Zehn Geboten geforderte Ehre den Eltern gegenüber wertet er auf alle Menschen aus. Höflichkeit und Anstand sind wichtig, die Goldene Regel maßgebend für ein gutes Zusammenleben. Ehre akzeptiert andere Personen dankbar für das, was sie sind, und nicht für das, was sie leisten – eine durchwegs positive Wertschätzung. Dazu gehören bei Benedikt auch

die Aufnahme von Gästen, Fremden und Armen. Anhand des Kapitels über die Aufgaben des Abtes machte P. Michael deutlich, dass es zum einen um die Gleichheit, zum anderen aber auch um die Sensibilität für die Unterschiede zwischen den Personen geht. Das ist keine leichte Aufgabe und braucht Beratung, Zuhören und Nachdenken, bevor ein Urteil gefällt oder eine Entscheidung getroffen werden kann. Maßstab und Kriterium dieser Entscheidungen ist dabei immer der Fortbestand der Gemeinschaft. Benedikt sieht keine Befehlsstruktur von oben nach unten vor, es geht ihm um die Verinnerlichung von Werten, die das Evangelium vorgibt. Dazu gehören nach Papst Franziskus auch so banal scheinende Dinge wie Höflichkeit, Dankbarkeit oder eine Entschuldigung. ■

Neues aus der Mission

Porträts und Projekte

NEUE BRUNNEN IN TOGO

Nachdem ausreichend und gesundes Wasser die Basis jeglichen Lebens ist, hat sich der gemeinnützige Verein „KfBiA – Königsbrunn fördert Brunnenbau in Afrika e.V.“ sich zum Ziel gesetzt, Brunnenbauten in Afrika zu fördern. Dafür arbeitet der Verein mit dem Missionsprokurator P. Maurus zusammen.



Abt Romain weihet den Brunnen ein

Für die Umsetzung von Fördermaßnahmen ist es enorm wichtig, dass in Afrika zuverlässige Partner zur Verfügung stehen, die den kompletten Brunnenbau begleiten. Mit der Erzabtei St. Ottilien und deren Klöster vor Ort (Togo, Tansania, Kenia und Südafrika) haben wir einen absolut zuverlässigen Partner gewinnen können. Der erste geförderte Brunnen in Togo wurde in Lassa-Lao, ein Dorf mit 350 Einwohnern in Togo, gebaut, die Baukosten betragen 11.400 Euro.



von links: Pater Maurus Blommer und Siegfried Hertlen, 1. Vorstand KfBiA e.V.

Baubeginn war Ende Mai 2019, die Brunnenfertigstellung und Brunneneinweihung erfolgte Ende Juni 2019. Durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und viel privaten Einsatz der Gründungsmitglieder konnten wir die Kosten für den Bau des Brunnens fördern. Einen zweiten Brunnen, ebenfalls in Togo, konnten wir den 300 Einwohnern des Dorfes Kbindi in der Nähe des Klosters Agbang zusagen. Dort wird dringend ausreichend und sauberes Wasser benötigt. Baubeginn war im Oktober 2019 nach Ende der Regenzeit. ■

(Siegfried Hertlen)



EINWEIHUNG SOLARANLAGE IN MVIMVA

Zum 40. Jahrestag der Klostergründung konnte Abt Pambo am Fest Kreuzerhöhung die neue Stromversorgung einweihen. Die Solaranlage wird die wachsende Klostersgemeinschaft, Schüler und Gäste im ländlichen Tansania versorgen.

Als Fachmann brachte sich Br. Laurentius aus St. Ottilien bei den Elektroinstallationsarbeiten der Anlage ein. Er kehrt in diesen Tagen von seinem Einsatz in Mvimva zurück. Dankbar erinnerte Abt Pambo bei der Einweihung an Spendern und Förderer des nachhaltigen Projekts und schloss sie in sein Gebet ein. ■

Geschichte und Zukunft: Br. Gwarbert und Abt Pambo nach der Einweihung der neuen Solaranlage. Br. Gwarbert ist derzeit der älteste Mönch in Mvimva, er gehört zu den Gründungsmitgliedern der heutigen Abtei.



AUSTAUSCHPROGRAMM FÜR JUNGE MÖNCHE

Rund tausend Missionsbenediktiner gibt es aktuell – verteilt auf vier Kontinente. Bei allen kulturellen Unterschieden ist es wichtiger denn je die gemeinsamen Wurzeln zu kennen, deshalb gibt es verschiedene ordensinterne Austauschprogramme. Eines davon, das ROX-Programm (RootsExposure) hat heuer wieder 13 jüngere Mönche aus Tansania, Uganda, Kenia, Ägypten, den Philippinen, Südkorea und Kolumbien motiviert nach Europa zu reisen, um dort die Ursprünge des Mönchtums näher kennenzulernen.

Mehrtägige Aufenthalte bei den Gemeinschaften in Münsterschwarzach, St. Ottilien, Schweiklberg Uznach, Beuron und Taizé boten den Teilnehmern viele Beispiele für Ordensleben – wie es entstanden ist und sich heute in Europa entwickelt.

Die Koordinatoren Abtpräses Jeremias Schröder, P. Christian Temu, Kongregationssekretär P. Winfried Yego und Br. Leonard Dlamini haben ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, das auch theoretische Einheiten zu monastischen und historischen Themen beinhaltet. Genauso interessante waren die Begegnungen mit den Mitbrüdern vor Ort. In besondere Weise konnten wir die Verbindung mit den Wurzeln unserer Gemeinschaft an Orten wie dem Ottilienberg im Elsass oder am Grab unseres Gründers P. Andreas Amrhein auf dem Friedhof in St. Ottilien erleben. Somit ist ROX eine Mischung aus Lernen und Entdecken der Geschichte unseres Ordens.

Beim Thema Abenteuer fallen einem auch einige Alltagsdinge ein: mit ROX unterwegs, wundert man sich immer über das Essen in Europa im Gegensatz zu dem,



Beim Abendspaziergang

was man in unseren Heimatkloöstern isst. Bei den Spaziergängen durch die Felder unserer Klöster in Europa sahen wir schnell, dass die Mönche dort große Maisfelder hatten und wir konnten nicht anders, als zu denken, dass wir bald gekochten oder gerösteten Mais bekommen würden. Für viele der Teilnehmer war es schockierend zu hören, dass der Mais tatsächlich für Tierfutter und die Biogasproduktion angebaut wurde. Aber auch hier geht es bei ROX darum, den Mitbrüdern die Lebensweise unserer europäischen Klöster näher zu bringen. Jeder Teilnehmer bringt die gesamte monastische Kultur seines jeweiligen Heimatklosters mit und deshalb werden gesellige Treffen am Abend als informelle Plattformen genutzt, um die monastischen Familien des anderen zu hören oder darüber zu berichten.

Tatsächlich sind ROX-Programme immer eine Art Marathon, es gibt einen Ausgangspunkt und ein Ziel. Und das Ziel ist es, so viel praktische Erfahrung und theoretische Informationen wie möglich zu sammeln, sowohl um Berufung des Einzelnen wachsen zu lassen als auch für die Entwicklung unserer monastischen Gemeinschaften rund um den Globus.

Der Grund für die Gründung der Studienwochen der Kongregation, aus denen später sowohl die Mission Exposure (MIX) als auch die Roots Exposure (ROX) hervorgingen, besteht darin, den Mönchen der Klöster unserer Kongregation, insbesondere außerhalb Europas, zu ermöglichen, unsere monastischen Wurzeln, die Heimatkloster der Missionare zu erkunden und nah zu erleben.

Br Leonard Dlamini OSB, Inkamana Abbey ■



Mit P. Cyrill Schäfer am Grab des Ordensgründers P. Andreas Amrhein

Vesper – Gotteslob am Abend

Text: Br. Thomas Bruch OSB

Das Stundengebet orientiert sich in besonderer Weise am Rhythmus des Tages: „Sie weist den unterschiedlichen Naturerfahrungen eine theologische, geistliche Bedeutung zu, drückt diese Bedeutung in gottesdienstlicher Form aus und vertieft dabei zugleich die dem biblischen Glauben innewohnende Überzeugung, dass der Tageslauf als göttliche Botschaft verstanden werden kann, die es verdient, in das Gebetsleben der Einzelnen und der Kirche insgesamt integriert zu werden“*. Eine zentrale Rolle spielen dabei die „Nahtstellen des Tageslaufes, also der Tagesanbruch mit dem Sonnenaufgang und der Abend mit dem Sonnenuntergang.

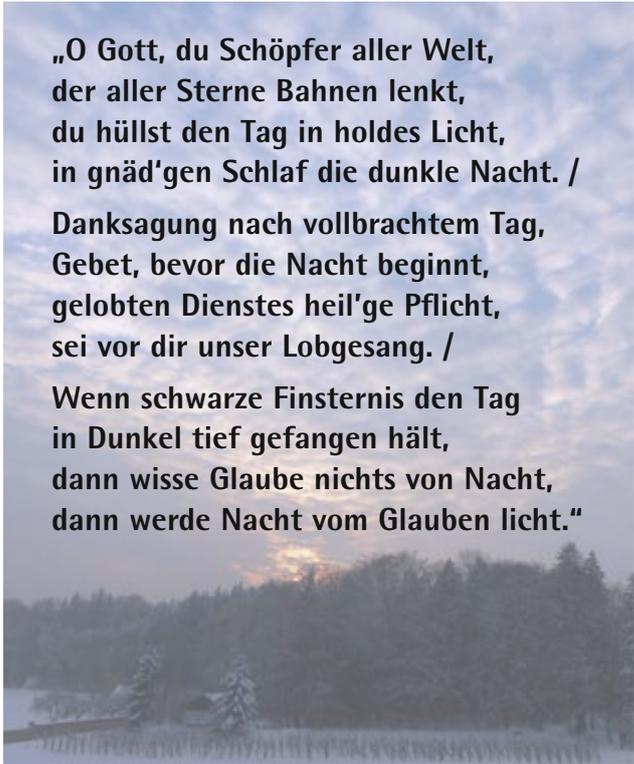
Neue Serie:
Beten verbindet

Sehr schön drückt dies in der Vesperliturgie des byzantinischen Ritus der frühchristliche Christushymnus „Phos hilarion“ („Heiteres Licht“) aus der Mitte des 2. Jahrhunderts aus, wenn es dort heißt: „Siehe, wir kommen beim Sinken der Sonne, grüßen das freundliche Licht des Abends, singen in Hymnen Gott, dem Vater, singen dem Sohn und dem Heiligen Geiste.“

In besonders schöner Weise werden diese Elemente der Lichtsymbolik, der Danksagung und des Vertrauens auf Gott für mich im Hymnus der Vesper am Dienstag ausgesprochen:

In St. Ottilien beten wir das Gotteslob am Abend um 18 Uhr in der Klosterkirche. Die Vesper ist für mich Symbol des Loslassens, des vertrauensvollen sich Hineinbegebens in die Hand Gottes. Es beschließt in gewisser Weise mein aktives Tageswerk. Die Mühen des Tages in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen, all das, was ich den Tag über – oft nur bruchstückhaft und unvollkommen – erledigen konnte, lasse ich am Abend im gemeinsamen Gebet los und lege es voller Vertrauen in Gottes Hände, der meine bruchstückhaften Bemühungen vollenden wird. Von ihm hängt letzten Endes das Gelingen all meines Tuns und Lebens ab. Zugleich ist die Vesper so für mich die Möglichkeit, in Dankbarkeit auf den sich dem Abend neigenden Tag zu schauen und Gott für all das zu danken, was er nicht nur an diesem Tag, sondern in meinem ganzen Leben tut – so wie wir im Hymnus der Vesper am Dienstag singen. ■

* Liborius Olaf Lumma, Liturgie im Rhythmus des Tages, 20



**„O Gott, du Schöpfer aller Welt,
der aller Sterne Bahnen lenkt,
du hüllst den Tag in holdes Licht,
in gnäd'gen Schlaf die dunkle Nacht. /
Danksagung nach vollbrachtem Tag,
Gebet, bevor die Nacht beginnt,
gelobten Dienstes heil'ge Pflicht,
sei vor dir unser Lobgesang. /
Wenn schwarze Finsternis den Tag
in Dunkel tief gefangen hält,
dann wisse Glaube nichts von Nacht,
dann werde Nacht vom Glauben licht.“**

Einweihung St. Georgenberg

„Der Georgenberg gehört ja ohnehin schon seit Jahrhunderten zu den stärksten Wallfahrtsorten Tirols. Der Rückzug auf den Berg hat eine symbolische Strahlkraft und Radikalität“, so begann der Bischof von Innsbruck, Hermann Glettler, seine Predigt zur Einweihung des frisch umgebauten Felsenklosters. Im August zogen die Mitbrüder vom unterhalb gelegenen Stift Fiecht auf den Georgenberg um, und am nächsten Tag wurde die neue Chorkapelle geweiht. Am 8. September hat der Bischof von Innsbruck das ganze Kloster feierlich wiedereröffnet. Zurzeit leben dort fünf Mitbrüder, zwei sind im Tal. Für Gäste bieten die Mönche Kurse, Führungen und Wallfahrtsgottesdienste an. Das Kloster erreicht man über den Wanderweg durch die Wolfsklamm.

Das Stift auf dem Georgenberg in Tirol hat eine lange und bewegte Geschichte, die bis in das Mittelalter zurückreicht: 1138 wurde die Eremitenklause zur Benediktinerabtei erhoben. Mehrmals fiel das Kloster Bränden zum Opfer, nach dem großen Brand von 1705 entschied man schließlich das Kloster weiter talwärts aufzubauen, das Wallfahrerhospiz und die beiden Kirchen wurden von den Mönchen weiter betreut. Seit 1967 gehört das Kloster dem Orden der Missionsbenediktiner an. 2018 hat die Gemeinschaft die zu groß gewordene Klosteranlage Fiecht bei Schwaz im Inntal an einen neuen Besitzer übergeben.

(S. Merlin)



Bischof Hermann Glettler bei der Einweihung am St. Georgenberg



Im Kreuzgang vom Mainzer Dom



Kloster Jakobsberg

Seniorenreise an den Rhein

Nicht zum ersten Mal haben Br. Julian und Br. Lazarus eine kleine Reise für ihre älteren Mitbrüder organisiert. Für Mönche, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr allein in Urlaub können, die aber trotzdem noch gerne unterwegs sind, haben sich die beiden ein Reiseprogramm einfallen lassen, das den besonderen Bedürfnissen Rechnung trägt und so konnten fünf Mönche bei schönstem Oktoberwetter ein paar besondere Tage im Kloster Jakobsberg bei Bingen am Rhein verbringen. Von dort aus unternahm die Gruppe Ausflüge in die Domstadt Mainz und auf dem Rhein bis zum Loreley-Felsen. ■

1300 Jahre Nonnenpower



Hl. Ottilia am Hauptaltar der Klosterkirche

Hl. Ottilia – Patronin der Missionsbenediktiner

Man trifft die heilige Odilia – oder Ottilia, wie sie in unserer Lokaltradition heißt – an vielen Orten an: im grandiosen Prager Veitsdom als Wandgemälde und sogar im dortigen Reliquienschatz oder im Stefansdom in Wien als eine der Schutzheiligen am Sarkophag Kaiser Friedrichs III. Aber auch an etwas bescheideneren Orten im Voralpenrand ist sie zu finden, etwa in Möschenfeld östlich von München oder im Weiler St. Ottilien kurz vor Rott am Lech. Sie war im medizinisch wenig entwickelten Mittelalter eine hochgeschätzte Schutzheilige bei Augenleiden. Geholfen hat wohl auch, dass sie von den Habsburgern sozusagen adoptiert wurde; sie sahen in der elsässischen Fürstentochter eine Urahnin der Dynastie.

Zufallsbegegnung

Für die Verbreitung ihres Kultes außerhalb von Europa sind dagegen eher die Missionsbenediktiner verantwortlich. Dabei kam die Gründung Andreas Amrheins eher zufällig mit der Heiligen in Berührung: Nachdem der Regensburger Bischof die ersten Missionsbenediktiner vergrault hatte, erwarb der Ordensgründer Andreas Amrhein 1887 den Weiler Emming, wo er zu seiner Freude die kleine Ottilienkapelle vorfand. Schon bald nannte er den Ort Sankt Ottilien, und die Ortsheilige wurde schließlich Patronin der Missionsbenediktiner.

2020 gibt es einen guten Grund, an all das zu erinnern. Odilia starb an einem 13. Dezember, und zwar nach alter Überlieferung im Jahr 720, also vor genau 1300 Jahren. Dieses Jubiläum wird vor allem Ort ihres Wirkens begangen, auf dem Odilienberg im Elsass. Dort wird Odilia als Landespatronin verehrt. Obwohl es kein Kloster mehr gibt, sind Wallfahrt und Tourismus ungebrochen.

Die missionsbenediktinische Familie trifft sich

Wir Ottilianer nehmen das Jubiläum als Anlass zum Feiern – natürlich – aber auch zum Nachdenken. Am 20. Juni gibt es im Exerzitienhaus einen theologischen Studientag über Taufgeschehen und unsere Sicht auf die Wirklichkeit. Und im September organisieren wir ein internationales Symposium über Nonnenpower. Es wird um die Missionsbenediktiner und ihre Zusammenarbeit mit Kloster-Schwestern gehen. Den meisten Lesern der Missionsblätter ist ja bewusst, dass in St. Ottilien neben der Mönchskongregation auch eine Schwesterngemeinschaft entstanden ist, die Missionsbenediktinerinnen von Tutzing. Aber nicht alle wissen, dass es daneben noch neun weitere Schwesterngemeinschaften gibt, und dass insgesamt rund 3500 Klosterfrauen zur erweiterten missionsbenediktinischen Familie zählen.

Selbstbewußte Äbtissin

Die mittelalterliche Lebensbeschreibung bietet für das Thema Nonnenpower ein paar kraftvolle Vorlagen. Wir finden da eine heilige Äbtissin, die tagsüber ein großes Kloster regiert und sich nachts mit einem Bärenfell zudeckt. Geschildert wird ein Klosterleben, das noch nicht von der ordnungsstiftenden Benediktusregel erhellt wird, so dass es wilder aber auch etwas freier zugeht. Männer tauchen da meistens als gewalttätige Wüteriche auf, und die Äbtissin Odilia entscheidet lieber selber, wen sie sich als Priester für ihre Klostersgemeinschaft weihen lässt. Bei den Anlässen, wo Bischöfe eigentlich unvermeidlich sind – Kirchweihen – springen ersatzweise die heiligen Engel ein. Kurzum, diese Fürstentochter der Merowingerzeit lässt sich nicht auf der Nase herumtanzen. Ihren Nonnenkonvent erhält sie in der Freude des Herrn, notfalls durch eine wunderbare Weinvermehrung.

Verborgene Traditionen

In unseren benediktinischen Kreisen ist die bekannteste heilige Nonne Scholastika, die Schwester Benedikts. Die paar Passagen, die es über sie gibt, sind zwar gehaltvoll aber insgesamt doch sehr spärlich. Im Vergleich zu dieser dünnen Überlieferung kann man bei Odilia wirklich in die Vollen greifen. Dort lassen sich alte Praktiken und Traditionen ans Licht heben, die in der Kirche später glattgebügelt wurden. So gesehen ist das Otilienjubiläum eine Chance zum Besuch in der „Krypta“, wie der Kirchenhistoriker Hubert Wolf geschrieben hat, in der sich verborgene Traditionsstränge finden, die uns auch für die heutige turbulente Zeit ein paar neue Perspektiven eröffnen können. ■



Eine Knochenreliquie der Hl. Ottilia befindet sich unter dem Hauptaltar der Klosterkirche. Die beigelegte Urkunde von Erzabt Chrysostomus Schmid besagt, dass sie wenige Tage vor dem Fest der Heiligen, im Dezember 1938 aus der Abtei Scheyern nach St. Ottilien gebracht wurde.

Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr in der Erzabtei

20. Juni, 9–16 Uhr
Theologischer Studientag
im Exerzitienhaus

Das Taufgeschehen als Zugang zu einer neuen Seh-Weise der Wirklichkeit. Ein theologischer Beitrag zum Jubiläumsjahr
Leitung: P. Klaus Spiegel OSB,
Anmeldeschluss: 22. Mai

18.–23. September
Symposium zum
1300. Todestag der hl. Ottilia

Das weltweite Symposium wird Oberinnen, Schwestern und Mönche aus der ganzen Welt zusammenbringen. Thema ist unter anderem die Zusammenarbeit von Männern und Frauen, vor allem in Ländern, wo Frauen und Ordenschwestern immer noch für Gleichberechtigung kämpfen müssen.

20. September
Festgottesdienst Hl. Ottilia
9:15 Uhr in der Klosterkirche



Geschwisterliche Kirche

Anfang September trafen sich die Regionalvertreterinnen der internationalen Vereinigung der Benediktinerinnen in Mexico. Abtpräses Jeremias war eingeladen und sprach über gemeinsame Erfahrungen im Umgang mit Missbrauch von Ordensfrauen.

Neuer DP-Erinnerungsweg

Auf den Spuren der jüdischen Geschichte von St. Ottilien

Würde nicht die Tafel neben der Ottilianer Installationswerkstatt in Wort und Bild darauf hinweisen, wer käme auf die Idee, dass in dem bis heute genutzten, unscheinbaren Gebäude gegenüber dem Stall die ersten jüdischen Texte im Nachkriegsdeutschland gedruckt wurden?

Seit September markieren zwölf neue Tafeln in St. Ottilien die Orte jüdischen Lebens nach der Schoa und informieren an verschiedenen Orten über das DP-Krankenhaus und über kulturelle und religiöse Leben dieser Jahre.

Die Wegmarken sind Ergebnis der Zusammenarbeit der Erzabtei St. Ottilien mit der Abteilung für jüdische Geschichte und Kultur am Historischen Seminar der LMU und dem Jüdisches Museum München.

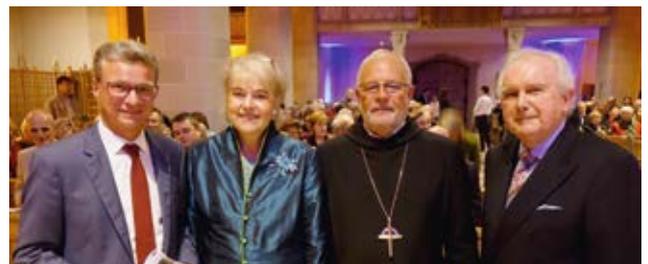
In dieser und den nächsten Ausgaben der Missionsblätter stellen wir vier dieser besonderen Orte und ihre Geschichte vor.

>> siehe S. 17



Befreiungskonzert 2019

Musik baut Brücken



Kunstminister Bernd Sibler, Doris Pospischil, Erzabt Wolfgang, Hans-Joachim Scholz

Sie haben es verstanden Brücken zu bauen: mit Musik von Mahler, Tschaikowsky und Mozart begeisterten Maestro Vladimir Fedosejev, die Pianistin Elisabeth Leonskaja und das Tschaikowsky Orchester Moskau beim zweiten Befreiungskonzert – diesmal in besonderer Erinnerung an die Leningrader Blockade vor 75 Jahren. Fedosejev hat die Notzeit in seiner Heimatstadt als Kind überlebt.

Die verbindende Kraft der Musik hob auch der bayerische Kunstminister Bernd Sibler in seinen Begrüßungsworten hervor: Feinfühligkeit und Aufeinander hören seien für

das gemeinsame Musizieren von zentraler Bedeutung – ebenso wie für das Miteinander in einer Gesellschaft, die sich für Freiheit und Demokratie stark macht.



Erzabt Wolfgang erinnerte an das Befreiungskonzert, das jüdische Musiker 1945 in St. Ottilien gegeben hatten. Er gab den Konzertbesuchern den Abendsegen mit auf den Weg.

Vielen Dank an die Organisatoren des Klassikfestivals „AMMERSEERenade“ allen voran Doris Pospischil und Hans-Joachim Scholz. ■

**Für September 2021
ist das 3. „Liberation Concert“ geplant**



Die Druckerei



In dem Gebäude befand sich seit 1924 die Kloster-Druckerei. Da nach Kriegsende nicht genügend Personal zur Verfügung stand und das Kloster die Druckerei zunächst nicht nutzen konnte, vermietete man sie vorübergehend an Herder Druck München.

Text: Dr. Evita Wiecki und Jutta Fleckenstein

Auf Betreiben der litauischen Rabbiner Samuel Snieg und Samuel Ros mit Unterstützung der amerikanischen Militärverwaltung wurden hier 1946 Teile des Babylonischen Talmuds gedruckt. Als Vorlagen auffindbar waren nur die Traktate Nedarim (Gelübde) und Kidduschin (Ehefragen). Die beiden Bände wurden für den fotomechanischen Nachdruck genutzt. Dieses Verfahren war das einzig mögliche, weil es damals in der amerikanischen Besatzungszone keine hebräischen Lettern gab. Es handelt sich um die ersten hebräischen Texte in Nachkriegsdeutschland.

Das eigens für diese Talmud-Ausgabe wohl von G. Rosenkranz angefertigte Titelblatt zeigt im unteren Teil die Szenerie eines Konzentrationslagers, während im oberen Teil hoffnungsvoll die Sonne über Jerusalem aufgeht. Dies fängt die schwierige Gefühlslage der Überlebenden der Schoa ein: Sie befanden sich unfreiwillig noch immer im „Land der Täter“, hofften aber auf einen Aufbruch in eine sichere und glücklichere Zukunft.

Der Druck des „Überlebenden-Talmuds“ machte das katholische St. Ottilien zu einem Erinnerungsort für den Neubeginn des jüdischen religiösen Lebens nach der Schoa.

„Rabbiner Snieg erhielt von den amerikanischen Behörden die Erlaubnis, eine Sonderausgabe des Talmud zu veröffentlichen, den die deutschen Autoritäten finanzieren sollten. Ich erinnere mich, dass ich aus den Bücherschätzen, welche sich in einem Münchner Lagerhaus fanden, eine schöne Ausgabe des Talmud von Vilnius herausuchte. Diese Ausgabe diente als Vorlage unserer neuen Talmud-Ausgabe.“ ■

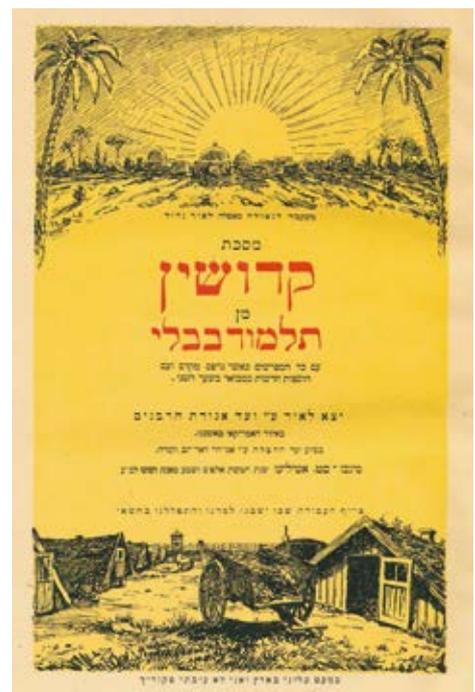
Eli Fishman,
On the Wings of Faith, 2016

Von 1945–1948 war das DP-Lager St. Ottilien für rund 5000 jüdische Überlebende des Holocaust ein Ort der Heilung, der Erholung aber auch des Wartens auf Emigration nach Palästina/Israel oder USA. Über 400 jüdische Kinder erblickten im Klosterdorf das Licht der Welt.

Die internationale Tagung, die im Juni 2018 im Kloster stattgefunden hatte, brachte Klosterangehörige, Forscher, interessierte Mitbürger sowie zahlreiche Nachkommen der ehemaligen St. Ottilianer Displaced Persons (DP) zusammen.



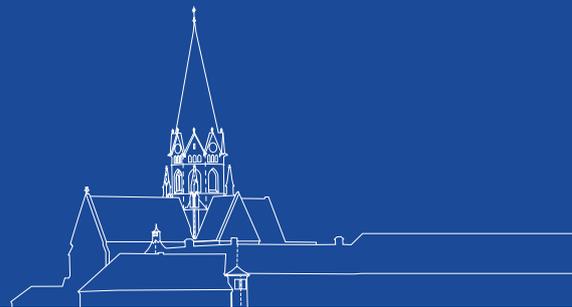
Rabbiner Samuel Ros bei der Korrektur der Druckfahnen



Titelblatt des Talmuddrucks von 1946

Rund um die Erzabtei

Neues aus Sankt Ottilien



KLOSTERGUT: P. TASSILO ÜBERGIBT LEITUNG AN BR. JÜRGEN



Br. Jürgen, Erzabt Wolfgang, P. Tassilo

Nach 15 Jahren hat P. Tassilo Lengger OSB am Erntedank-Sonntag die Leitung des Klostersguts an seinen Mitbruder Br. Jürgen Foitl OSB weitergegeben. Die Verabschiedung fand im Rahmen der traditionellen Erntedank-Feier im Kloster statt, zu der auch die Angestellten der Klosterlandwirtschaft und der Gärtnerei eingeladen waren.

Mit Anerkennung wandte sich Erzabt Wolfgang an P. Tassilo: „Danke, dass du als Landwirt für unsere Gemeinschaft einen Dienst übernommen hast, der viel persönlichen Einsatz fordert. Landwirt sein bedeutet harte Arbeit und Tradition, Verantwortung und Berufung. Danke für dein Da-Sein tags und wenn nötig auch nachts.“

Erzabt Wolfgang dankte auch im Namen der Gemeinschaft Br. Jürgen Foitl OSB dafür, dass er bereit ist, die neue Aufgabe zu übernehmen. Br. Jürgen hat bereits früher im Klostersgut mitgearbeitet und war seit 2016 zur Hälfte im Hühnerhof/Hofladen und in der Klosterverwaltung tätig. Zuvor war er im Kloster auf dem Jakobsberg bei Bingen als Cellerar für die Finanzen zuständig. Wie es im Kloster St. Ottilien Tra-

dition ist, gab P. Tassilo am Erntedank-Sonntag seinen Mitbrüdern Rechenschaft über das Ernte-Jahr 2019, in dem eine durchschnittliche Ernte eingebracht werden konnte, so P. Tassilo. Von größeren Ausfällen, wie Hagel seien die Felder um das Kloster verschont geblieben. Im Frühjahr war es kühl, dann folgte eine Hitzeperiode. Insgesamt stellte er fest, dass das Alpenvorland eine gesegnete Region sei, in der es immer noch zur rechten Zeit regnet.

Als Agraringenieur hat P. Tassilo das Amt 2004 von P. Gregor Treffler OSB (+) übernommen. „Als ich hier anfang, hatte die Landwirtschaft in der Gesellschaft insgesamt noch einen leichteren Stand, heute ist eher das Gegenteil der Fall“, resümierte er. Den Forderungen nach mehr Rückzugsorte für Insekten trage man im Klosterbetrieb seit einiger Zeit Rechnung. Die Blühstreifen am Feldrand seien ein Zeichen dafür. „Auch die Grabenränder mähen wir nicht blitzblank aus, sondern lassen den Insekten ihr Refugium.“

Bodenständigkeit bewahren

Ein Wandel vollzog sich auch bei den Mitarbeitern: Während 2004 in

dem klösterlichen Betrieb noch an die zehn Mitbrüder Hand in Hand arbeiteten, erinnerte P. Tassilo, seien die meisten von ihnen inzwischen aus Alters- oder gesundheitlichen Gründen ausgeschieden. Heute arbeiten neun Angestellte in den Ställen und auf dem Feld mit. „Einem Benediktinerkloster tut es gut, wenn noch Boden bearbeitet wird, wenn das Handwerk seinen Stellenwert in der Gemeinschaft hat und die Mönche auch vom Handwerk leben und im wahrsten Sinn des Wortes bodenständig bleiben. Nur von der Theologie könne eine Gemeinschaft schließlich nicht leben, fügt P. Tassilo an.

P. Tassilo bedankte sich für die gute Zusammenarbeit mit den Ottilianer Kloster-Betrieben: „Das war ein Top-Service von den Werkstätten, in kürzester Zeit waren unsere Schlosser oder die Installateure zur Stelle, wenn etwas zu reparieren war. Vielen Dank an Br. Romanus, Br. Franz und ihre Mitarbeiter und ebenso an Helga Bauer von der Klosterverwaltung.“ Für ihr vorausschauendes und engagiertes Arbeiten richtete P. Tassilo einen besonderen Dank an die Angestellten und Auszubildenden in der Außenwirtschaft (Feld und Wald) und in den Ställen. „St. Ottilien hat hochqualifizierte Mitarbeiter aus der Region, die so sorgsam mit den Tieren umgehen wie wir es hier erwarten.“ Es habe ihm viel Freude gemacht, die Mitarbeiter auf deren Lebensweg ein Stück zu begleiten. Gerne habe er Hochzeiten und Taufen gehalten und sich über gutes Abschneiden der angehenden Landwirte und Landwirtinnen gefreut.

Neuer Leiter des Liebeswerks

P. Tassilo hatte Erzabt Wolfgang Öxler um Ablösung aus seinem Dienst des Klosters gebeten. Er wird nach einer kurzen Auszeit das Liebeswerk – den Messbund der Erzabtei St. Ottilien mit seinen rund 50.000 Mitgliedern betreuen. Diesen Dienst übernimmt er von P. Berthold Kirchlechner OSB, der den Erzabt altersbedingt um Entlastung gebeten hatte.

P. Tassilo bleibt weiter Seelsorger des katholischen Landvolks Landsberg und hilft in Pfarreien der Region aus. Daneben ist er Vorstand im Zusammenschluss der ehemaligen Winterschule für Landwirte in St. Ottilien (VEL) und fungiert als Gemeinderat in Eresing. ■



Erntedank: Zusammen arbeiten – miteinander feiern: Mönche und Mitarbeiter (Landwirtschaft und Gärtnerei)

AUSSTELLUNG „LICHT UND LEBEN“



Die farbigen Glasfenster des Künstlers Helmut Kästl sind in zahlreichen Kirchen und Kapellen, aber auch in Museen und Privatsammlungen zu sehen. In seiner religiösen Formen- und Farbsprache verwendet er einprägsame Symbole wie Wasser und Feuer, Kreis und Rechteck, die den Spannungsbogen zwischen Erde und Himmel verdeutlichen. Die Ausstellung möchte zur adventlichen und weihnachtlichen Zeit mit hinterleuchteten Glasfenstern einen Einblick in das künstlerische Werk von Helmut Kästl und zugleich eine

Einstimmung auf das Festgeheimnis der Menschwerdung bieten.

Helmut Kästl lebt in Greifenberg am Ammersee und ist seit 2003 Träger des Bundesverdienstkreuzes. Von 1956 bis 1961 studiert er an der Akademie der bildenden Künste in München und ist seitdem freiberuflich tätig.

Die Krippenausstellung macht in diesem Jahr eine schöpferische Pause. Das Missionsmuseum präsentiert eine kleine weihnachtliche Sonderausstellung. ■

Die Ausstellung ist täglich bis zum 2. Februar in der Klostersgalerie oberhalb des Klosterladens zu sehen:

Montag – Freitag: 10.00 – 12.00 und 13.30 – 17.00 Uhr

Samstag: 10.00 – 12.00 und 13.30 – 16.00 Uhr

Sonn- und Feiertage: 10.30 – 16.00 Uhr

Binde deinen Karren an einen Stern

Text: Erzabt Wolfgang Öxler

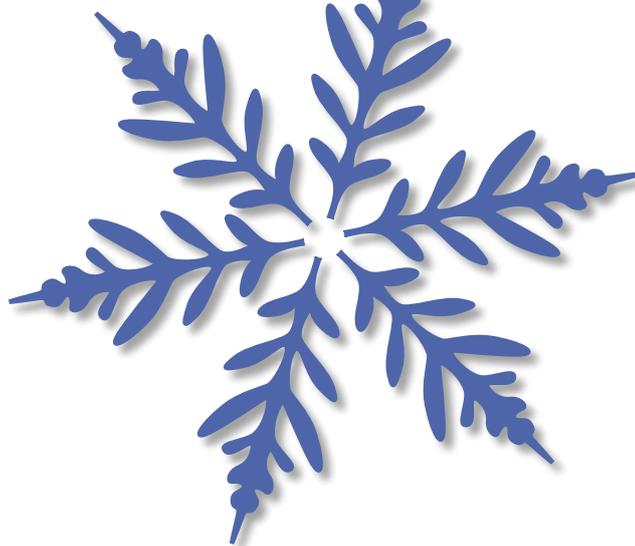


Dieser Ausspruch wird Leonardo da Vinci zugeschrieben. Im Trott des Alltags ist unser Lebenskarren manchmal wie festgefahren. Es braucht einen Stern, es braucht eine Zukunft. Wem diese Vision, diese Perspektive verloren geht, der bleibt stehen. Den Sternkundigen, den Magiern im Evangelium glühen die Sterne nicht nur im Himmel sondern in ihrem Inneren. Da fängt etwas in ihnen zu leuchten an, dass sie aus ihrer Lebenswelt herauszieht. Was Du im Auge hast das trägt Dich, in das hinein wirst Du verwandelt. Es sind Menschen die noch etwas vom Leben erwarten. Wer nichts mehr erwartet, aus dessen Herz stiehlt sich die Freude.

**Möge der Stern Jesus Christus an
Weihnachten neu in dir aufgehen.**

**Möge der Stern Jesus Christus dir
Licht sein auf deinem Weg.**

**Möge der Stern Jesus Christus dir
sagen: dein Leben hat Zukunft.**



Licht aus dem Inneren

Es gibt heute viele Neon- und Irrlichter, künstliche Strahler und Spots, welche den Stern im Alltag überstrahlen. Wir brauchen keinen Neon-Stern, wir brauchen keinen Zucker-Stern, wir brauchen keinen Mercedes-Stern, sondern wir warten auf einen anderen Stern. Wir warten auf einen Stern aus Fleisch und Blut, der da heißt: Jesus Christus. Wir warten auf einen menschlichen Stern, der unser Leben hell macht. Die Botschaft vom Weihnachtsstern lautet: Du bist nicht nur ein Mensch der Erde, sondern auch ein Mensch des Himmels. Binde deinen Karren an einen Stern, der über dich hinausweist auf den, der vom Himmel herabkommt und unsere tiefste Sehnsucht erfüllt. Daran sollen wir Mönche von St. Ottilien erinnert werden, wenn wir beim Gebet zu unserem Stern aufschauen: Über dem Altar der Klosterkirche laufen die Gewölberippen sternförmig auf das Heilig-Geist-Loch zu.

Folge dem Stern deines Herzens

Der Stern von Bethlehem „geht auf“ im Herzen der Menschen. Die Sterndeuter sind für mich Menschen, deren Glauben auf dem Weg geläutert wurde. Menschen, die sich nicht hinter ihrem Sachverstand verstecken, um nicht aufzubrechen zu müssen. Sie gehen weiter trotz aller Hindernisse. Das könnte auch uns Christen ermutigen. Folge dem Stern deines Herzens. Diese Botschaft verkündet der Stern auf unserem Kirchturm. Er will uns zeigen, dass hier eine Gemeinschaft von Benediktinern lebt, die gemeinsam, wie die Magier, auf ein gleiches Ziel unterwegs sind. Er will aber jeden vorübergehenden mahnen, dem Stern seines Herzens zu folgen. Zudem ist auf unserer Kirchturmspitze mitten im Stern ein Herz zu sehen. Wie ein Stern sein Licht verbreitet, so dürfen wir unsere Liebe verschenken. Als die Magier an der Krippe ankommen, bleiben sie nicht auf ihren Schätzen sitzen, sondern verschenken sie.

Über den Horizont hinaus

Von seiner Lebenssituation aufzublicken zu einem Stern, heißt für mich: Über meinen Horizont hinausauszuschauen. Oft genug passiert es, dass wir uns in den Kleinigkeiten unseres Alltags verlieren. Wäre ich noch bereit, aufzubrechen und diesem Stern zu folgen? Im Hinblick auf ein neues Jahr darf man sich auch fragen: Welche Sternstunden gab es in meinem Leben? Was waren denn mal meine Visionen und meine Träume? Und was ist daraus geworden?

Wenn Menschen sich gerne haben, sagen sie zueinander: „Du bist mein Stern“. Damit meinen wir, dass ein lieber Mensch Licht in unser Leben bringt, dass unsere Nächte durch den andern hell werden. Die Sprache der Liebe lässt erahnen, was an Weihnachten geschieht: Es leuchtet uns in Christus ein Stern auf an unserem nächtlichen Himmel! ■

Stern über dem Altar: Heilig-Geist-Öffnung beim Aufziehen der neuen Märtyrer-Glocke



Das Wahrzeichen strahlt wieder

Im Oktober 2019 können wir voller Dankbarkeit einen wichtigen Meilenstein setzen – die Sanierung des Turmhelms (Holzkonstruktion und Kupferblechdeckung) und des Turmschaftes (Mauerwerk) konnten abgeschlossen werden.

Text: Br. Odilo Rahm

Im Zeitraum von Mitte September bis Mitte Oktober wurde das Turmgerüst abgebaut und alle Besucher von St. Ottilien freuen sich über den in leuchtendem Kupferrot erstrahlenden Turmhelm. In den vergangenen Wochen konzentrierten sich die Arbeiten auf die Neuerrichtung des Glockenstuhls aus Eichenholz und den Einbau des nunmehr neunstimmigen Geläutes. Wir hoffen, dass zum Weihnachtsfest das seit März 2019 verstummte Geläut

wieder zu hören ist. An dieser Stelle ist es Zeit, Danke zu sagen, dass die Sanierung ohne schwere Unfälle und weitgehend im Zeit- und Kostenplan verlaufen ist. Dieser schöne Erfolg steht auf mehreren Beinen, die Erwähnung finden sollen.

Innerhalb von 4 Monaten wurden ca. 600 Quadratmeter Dachfläche des Turmhelms, der alten Kupferblech-

deckung und der Holzbretterschalung abgebrochen. 60 laufende Meter Sparrenholz, 40 laufende Meter Schwellenholz wurden wegen massiver Fäulnisschädigung ausgetauscht, der gesamte Turmhelm mit der neuen Holzschalung durch die Mitarbeiter der Fa. Loy Holzbau in Eresing versehen und mit der komplexen neuen Kupferblechdeckung durch die Mitarbeiter der Fa. Leib Spenglerei in Moorenweis eingedeckt.

Die Neuanfertigung der Schallläden, die Erneuerung der Gaubenfenster und der Lüftungsöffnungen haben die Mitarbeiter unserer Klosterschreinerei übernommen. Die Arbeiten zur Sanierung der Zifferblätter, die Vergoldung der Ziffern und Zeiger wurden ebenso wie das Turmkreuz (Korrosionsschutz, Anstrich, Feuervergoldung) restauriert.

Die Sanierung des Mauerwerks im Außen- und Innenbereich des Turmschaftes war ebenso Bestandteil der Turmarbeiten. Bei allen Firmen in den ausführenden Gewerken haben sich hohe Handwerkskunst und sehr gute Kooperationsbereitschaft gepaart. Der Geist des Miteinanders

„Wir arbeiten mit den Mitbrüdern der Erzabtei St. Ottilien am Erhalt der schönen Klosterkirche“ hat stets das Arbeitsklima bestimmt. Die unkomplizierte, zeitnahe und kompetente Zusammenarbeit ist wesentlich durch das sachkundige Projektmanagement des Ingenieurbüros Bader in Windach möglich geworden.

An der Finanzierung unseres interessanten und herausfordernden Projektes beteiligen sich das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege/Bay. Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, die Diözese Augsburg, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz sowie eine Vielzahl treuer Spender, die sich um die Sache von St. Ottilien und seiner Klosterkirche sehr bemühen. Allen Zuschussgebern und Spendern möchte die Gemeinschaft von St. Ottilien an dieser Stelle Vergelt's Gott sagen. ■

In dankbarer Verbundenheit

Erzabt Wolfgang Öxler OSB und die Gemeinschaft der Missionsbenediktiner von St. Ottilien



Turmkreuzsegnung am 14. September, dem Fest Kreuzerhöhung durch Erzabt Wolfgang



Ridicula claudicula

Humorvolles aus dem Kloster



P. Claudius Bals OSB



P. Guntram Hiemerer

Erinnerungen an Ottilianer Persönlichkeiten
und Begebenheiten

Folge XXXIII: P. Guntram Hiemerer

Von den Wüstenvätern wissen wir, dass sie sich zu den wahnwitzigsten asketischen Verhaltensweisen haben hinreißen lassen: von Kettenmönchen bis zu Säulenheiligen. Für unsere Tage etwas fragwürdige asketische Übungen, sprich Kasteiungen, gab es die ersten Jahrzehnte auch in St. Ottilien noch (Gründungsjahr 1887). P. Guntram Hiemerer, mein Deutsch- und Lateinlehrer in der 7. Klasse erzählte uns davon im Unterricht.

P. Guntram war ein echter Schwabinger Münchner. Sein Vater war zunächst Schuhmachermeister und fungierte dann als Mesner in St. Ursula. „Hans, so der Taufname, war ein aufgeweckter Bub und wie sein Vater voller Humor“, heißt es in seiner Lebensbeschreibung.

P. Guntram trat 1924 ins Kloster ein, studierte in der damals schon bestehenden philosophischen Hochschule in St. Ottilien Philosophie und in München Theologie. Nach seiner Priesterweihe 1929 wirkte P. Guntram als Lehrer und Erzieher, meist in St. Ottilien, zwischendurch auch einige Jahre im Studienkolleg in Dillingen. Sein Leben galt der Schule und den Schülern. Wobei er bei seinem Temperament auch ein großartiger Prediger und oft zur Aushilfe in Pfarreien unterwegs war. Schon als Schüler spielte er selbst gerne Theater und übernahm als Lehrer ab 1930 für lange Jahre die Regie bei den Theateraufführungen. Jahrzehnte wurde er von seinen Schülern mit dem Spitznamen „Gummi“ benannt. Sehr gerne erzählte er überaus anschaulich von seinen Kriegserlebnissen im Unterricht. Für uns Schüler war das natürlich eine willkommene Gelegenheit, ihn vom Unterricht abzulenken. Er war 1941 zum Wehrdienst eingezogen worden, wurde zunächst als Sanitäter eingesetzt und dann an die Ostfront versetzt. Auf dem Rückzug geriet er im April 1945 bei Brunn in russische Gefangenschaft

und konnte im Oktober 1946 nach St. Ottilien zurückkehren.

Abgesehen von seinen eindrucksvollen Kriegserlebnissen erzählte P. Guntram auch gerne von seinen Klostererfahrungen. Als er eintrat war es in dieser Zeit offenbar noch üblich, dass man sich in seiner Schlafzelle im großen Schlafsaal der Selbstgeißelung unterziehen musste. Die Schlafzelle bestand aus vier Quadratmetern, mit weißen Vorhängen zum Nachbarn abgegrenzt. Auch ich selbst verbrachte die ersten Jahre noch in einer solchen Schlafzelle (Klostereintritt 1962). Die Novizen mussten jedoch zur Zeit von P. Guntram jeden Samstagnachmittag gemeinsam antreten, um sich in dieser Schlafzelle mit einer Geißel über den Rücken zu schlagen. Der Magister, Novizenmeister, stand am Eingang des Schlafsaales, um zu hören, ob sich die Novizen auch der Bußübung unterziehen würden. Immer kamen P. Guntram vor Lachen Tränen, wenn er erzählte, wie er seinen Magister bei der asketischen Übung der Selbstgeißelung betrog. Statt seinen Rücken zu geißeln, so berichtete er, trommelte er aufs Bett. ■

Buchtipps



Hanspeter Schmitt OCarm (Hg.)
2019, 200 Seiten
Gebunden
Verlag Herder
22 Euro



Maurice Druon
2017, 144 Seiten
Illustrationen von Jacqueline Duhême – Übersetzt von Hans Georg Lenzen
dtv Junior, ab 8 Jahren
16,95 Euro

Kirche, reformiere dich!

Anstöße aus den Orden

Krisenzeiten der Kirche sind Stunden der Klöster und Orden! In ihnen finden sich für viele konkrete Reformanliegen reichhaltige Erfahrungen: Ob es um die Kraft spiritueller Traditionen geht, um die Achtung der Kompetenzen von Frauen und um Formen der Teilhabe, um den relativen Wert von Strukturen, um Kirchesein in den Alltagswelten der Menschen und an der sozialen Peripherie, um neue Wege der Glaubenskommunikation und anderes mehr – vieles wird hier bereits gelebt, was für die Kirche insgesamt fruchtbar gemacht werden kann. Prominente Ordensleute erschließen in diesem Buch diesen Erfahrungsschatz und geben so wichtige Anstöße für die Erneuerung von Glaube und Kirche.

Mit Beiträgen von Hubert Wolf, Katharina Kluitmann, Klaus Mertes SJ, Edith Kürpick, Katharina Ganz, Martin M. Lintner, Carmen Tatschmurat, Ulrich Engel, Anselm Grün OSB, Franz Weber, Gabriela Zinkl, Wunibald Müller, Zacharias Heyes, Teresa Zukic, Alois (Frère), Ruth Pucher, Martin Werlen

Tistou mit den grünen Daumen

Tistou ist der Sohn eines reichen Waffenfabrikanten. Wenn er groß ist, wird er die Fabrik erben. Aber Tistou ist ganz anders als andere Kinder. Aus der Schule hat man ihn gleich wieder nach Hause geschickt, nun soll der Gärtner den Jungen unterrichten. Doch da entdeckt Tistou etwas Sonderbares: Er hat grüne Daumen! Was er mit ihnen berührt, verwandelt sich in grüne Pflanzen. Tistou kann die ganze Welt verändern und er tut es!

Diese und andere Bücher, CDs und Geschenke finden Sie im Klosterladen St. Ottilien – täglich geöffnet
Tel.: 08193 71318 · Mail: Klosterladen@ottilien.de

missionsblätter | B2865F ISSN 0179-0102

Die Missionsblätter werden von den Missionsbenediktinern von St. Ottilien mit vier Ausgaben im Jahr herausgegeben. Der Standpunkt der Autoren entspricht nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Das Entgelt erfolgt auf freiwilliger Basis.

Das nächste Heft erscheint: 1. April 2020

Herausgeber Missionsprokura: P. Maurus Blommer
Telefon: 08193 71-821
Anschrift der Redaktion: Stefanie Merlin
Erzabtei · 86941 St. Ottilien
mbl@ottilien.de

Die personenbezogenen Daten der Abonnenten werden zu Dokumentations- und Versandzwecken in der Erzabtei St. Ottilien gespeichert und verarbeitet. Diese Einwilligung können Sie jederzeit und ohne Begründung widerrufen.

Satz und Grafik: Friends Media Group · www.fmga.de
Druck: EOS Klosterdruckerei St. Ottilien
Verlag: EOS-Verlag
Mitglied im



Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:
Spendenkonto Missionsprokura
Sparkasse Landsberg
IBAN DE89 7005 2060 0000 0146 54 · BIC BYLADEM1LLD

Diese Ausgabe hat Ihnen gefallen? Sie möchten Kritik loswerden oder uns Ihre Meinung zu einem Artikel schreiben? Wir freuen uns auf Ihre Zeilen, gleich ob sie uns per Post oder Email erreichen.

Bildnachweis:
Titelbild: Ann-Katrin Nigl
S. 2: Br. Cassian Jakobs OSB,
Br. Wunibald Wörle OSB
S. 4-5: P. Christain Temu OSB
S. 6-7: Marcus Ballhausen,
www.osb.org <<http://www.osb.org>>
S. 8-9: P. Timotheus Bosch OSB
S. 10-11: Siegfried Hertlen,
Abt Pambo Mkorwe OSB,
Br. Cassian Jakobs OSB
S. 12: Br. Wunibald Wörle OSB

S. 13: Br. Arno Münz OSB,
P. Lazarus Bartl OSB
S. 14-15: Stefanie Merlin,
Br. Cassian Jakobs OSB
S. 16: Stefanie Merlin
S. 18: Br. Cassian Jakobs OSB
S. 20-21: Br. Wunibald Wörle OSB,
Stefanie Merlin
S. 22: Br. Cassian Jakobs OSB,
Br. Wunibald Wörle OSB
S. 26: Ann-Katrin Nigl
Rückseite: Br. Cassian Jakobs OSB
Rest: Archiv Erzabtei St. Ottilien



Ihre Hilfe kommt an

missionsbenediktiner



Vor Ort in:

- | | |
|-------------|-------------|
| Ägypten | Österreich |
| China | Philippinen |
| Deutschland | Sambia |
| Indien | Schweiz |
| Kenia | Spanien |
| Kolumbien | Südafrika |
| Korea | Tansania |
| Kuba | Togo |
| Mosambik | Uganda |
| Namibia | USA |
| | Venezuela |

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Missionsprokura St. Ottilien

IBAN

DE89700520600000014654

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

BYLADEM1LLD



missionsbenediktiner

SPENDE

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

06

Datum

Unterschrift(en)

Beleg für den Auftraggeber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Begünstigter

Missionsprokura Erzabtei
86941 St. Ottilien

EUR

Verwendungszweck

Kontoinhaber

Datum

missionsbenediktiner

- sind weltweit tätig, um das Evangelium zu verkünden und durch praktische Werke der Nächstenliebe Hilfe zu bringen.
- engagieren sich besonders in Regionen und für Menschen, die benachteiligt sind und ausgegrenzt werden.
- sind in ihrem Einsatzgebiet ständig vor Ort und übernehmen daher langfristige Projekte.
- wollen das benediktinische Mönchtum in die jungen Kirchen einpflanzen und Gemeinschaften vor Ort unterstützen.
- dienen als Brücke zwischen den Kirchen Europas und den Kirchen der Dritten Welt.



missionsblätter

Das Magazin der Missionsbenediktiner von St. Ottilien

Porto
bezahlt
Empfänger

- Neuigkeiten aus dem Klosterdorf St. Ottilien
- Aktuelles aus unseren Klöstern weltweit

Schicken Sie mir:

- die Missionsblätter
- den Missionskalender

Ich bin der neue Abonnent:

Meine neue Adresse lautet:

Name, Vorname _____

Beide Publikationen bekommen Sie kostenfrei, die Missionsbenediktiner freuen sich über eine Spende für Bildungs- und Gesundheitsprojekte.

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Wohnort _____

Datum, Unterschrift _____

Mit meiner Unterschrift willige ich ein, dass meine persönlichen Daten gemäß § 6 KDR-OG zum Zweck der Abonnementverwaltung und des Versands in der Erzabtei St. Ottilien erhoben und verarbeitet werden.

Oder per E-Mail an mbl@ottilien.de

Missionsblätter
Missionsprokura
Erzabtei 13

D-86941 St. Ottilien

Spendenbescheinigung

1. Dieser, von der Post oder einem Kreditinstitut beglaubigte Einlieferungsschein gilt als Bestätigung, dass der Absender den eingezahlten Betrag uns als Zuwendung überwiesen hat.

2. Die Benediktinererzabtei St. Ottilien ist Körperschaft des öffentlichen Rechtes im Sinne des § 10b des Einkommenssteuergesetzes.

3. Es wird bestätigt, dass es sich bei der Zuwendung nicht um den Verzicht auf die Erstattung von Aufwendungen handelt und dass die Zuwendung nur für kirchlich-religiöse Zwecke (§§ 52, 54 Abgabenordnung) verwendet wird.

4. Diese Bestätigung gilt für eine Zuwendung bis zu Euro 200,00.

Missionsprokura St. Ottilien

Hinweis: Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig eine unrichtige Zuwendungsbestätigung erstellt oder wer veranlasst, dass Zuwendungen nicht zu den in der Zuwendungsbestätigung angegebenen Zwecken verwendet werden, haftet für die Steuer, die dem Fiskus durch einen etwaigen Abzug der Zuwendungen entgeht (§ 10b Abs. 4 EStG, § 9 Abs. 3 KStG, § 9 Nr. 5 GewStG).

Preisrätsel

Voranzeige, Nachricht	▼	Prophet im Alten Testament	Dodekanesinsel (Griech.)	sonit, folglich, ergo	▼	Arno-Zufluss in der Toskana	Entdecker Amerikas	▼	Wiederkunft Christi (N. T.)	glutflüssiges Tiefengestein	persönliches Fürwort (4. Fall)	holprig, wellig	französisch: Meer
Hilfsgeistlicher	▶					chemisches Element, Metall	▶						
Nichtleiter der Elektrizität	▶				8				Stamm-mutter, Vor-fahrin				6
veraltet: Grundbesitzer	3				adliger Krieger im Mittelalter	Wahrheitsverdreher	▶			5			
asiatische Völkergruppe	Arzt im Orient		Heiligenbild der Ostkirche	▶					Held des indischen National-epos		hintere Zehenseite (Rind)		Segelbefestigungsring
▶	▼		▼	Unterwelt der römischen Sage		Wunder	▶					2	▶
enthalt-samer Mensch	▶					deutscher Kurien-kardinal † 1968	▶			englisch: eins	▶		
Nervenzentrum		braten, toasten		starkes Seil	▶			10	Musik: Beben, Zittern	▼	Stadt in Ostfriesland		1912 ver-sunkenes Schiff
▶	▼			Buch der Bibel		nichtswürdig, verächtlich	▶						
Karotte, Mohrrübe	▶		9					Platz, Ort, Stelle		Hanfprodukt	▶		7
italie-nische Würz-soße	Pappel mit runden Blättern		Wert-loses		alte Kaiser-stadt in Vietnam	▶				deutscher Komponist (Carmina Burana) †		Indianer-zelt	grie-chische Sieges-göttin
▶	▼		▼		ugs.: keineswegs		berg-baulich	▶				11	
wider-stands-fähig, kräftig	▶	4					römisches Adelsge-schlecht	▶					
internat. Autoren-verband (Abk.)	▶			engl. Autorin † (Virginia)	▶						ugs.: heimlicher Gröll	▶	
unauf-hörlich	▶						Büro, Dienst-stelle (engl.)	▶		1			

20191119 - raetselservice.de

RÄTSEL

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Einsendeschluss: 31. Januar 2020



- Preis: Handsignierte Audio-CD „Halleluja“
Die Priester
- Preis: OttiliaCapella
- Preis: Neue Momente.
Stefan Klotz
- Preis: Ein Bibelwort für unterwegs.
Notizbuch mit inspirierenden Texten.
Petra Kummermehr (Hrsg.)
- Preis: Bild-Magnet: Motiv St. Ottilien

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Redaktion Missionsblätter
Missionsprokura Erzabtei St. Ottilien
86941 St. Ottilien
oder per Email an: mbl@ottilien.de
Herzlichen Glückwunsch unseren Gewinnern des letzten Rätsels.
1. G. Schnee, Denkingen
2. R. J. Grüssinger, Wiesbaden
3. K. Kohlmann, München
4. F. J. Grabenbauer, Memmingen
5. B. Röthlingshofer, Ingolstadt

Informationen zu den Veranstaltungen
 Exerzitienhaus St. Ottilien · 86941 St. Ottilien
 Telefon: 08193 71 600 · exhaus@ottilien.de

Abonnement Missionsblätter
 Erzabtei · 86941 St. Ottilien
 Telefon: 08193 71 800 · mbl@ottilien.de

Mit einer E-Mail an kontakt@ottilien.de
 können Sie unseren Infobrief abonnieren
 Alle Veranstaltungen und Aktuelles:
 www.ottilien.de



Auszug aus den Veranstaltungen in Sankt Ottilien

GOTTESDIENSTE		KURSE	KULTUR
24. Dez. 16:30 Uhr 22:00 Uhr	Heiliger Abend/Heilige Nacht Pontifikalvesper Christmette	27. – 31. Januar Vortragsexerzitien im Schweigen „Kehrt um und glaubt an das Evangelium“ Abt Notker Wolf OSB	Bis 2. Februar Ausstellung „Licht und Leben“ Glasbilder von Helmut Kästl
25. Dez. 9:15 Uhr 17:30 Uhr	Weihnachten Pontifikalamt Pontifikalvesper m. Aussetzung	31. Jan. – 02. Feb. Besinnungswochenende „Ein Licht, das die Heiden erleuchtet“ Br. Simon Brockmann OSB	5. Januar 14:00 – 15:30 Uhr und 16:00 – 17:30 Uhr Kreativwerkstatt für Kinder 5–15 Jahre, Missionsmuseum Anmeldung: Tel. 08193 /15 65
31. Dez. 17:00 Uhr 23:30 Uhr	Silvester Pontifikalvesper mit Jahresabschlussandacht Wortgottesdienst zum Jahreswechsel	7. – 9. Februar oder 13. – 15. März Einführung in die Kontemplation – Der Stille lauschen Br. Elias König OSB, Elisabeth Huber, P. Klaus Spiegel OSB, Maria Fischer	11. Januar 17:00 – 18:00 Uhr Taschenlampenführung im Missionsmuseum Anmeldung: kontakt@missionsmuseum.de
1. Jan. 9:15 Uhr 17:30 Uhr	Neujahr Pontifikalamt Pontifikalvesper m. Aussetzung	14. – 16. Februar Philosophisches Wochenende Das evolutionäre Universum – wie Gott es macht, dass die Dinge sich selber machen P. Timotheus Bosch OSB, Br. Ignatius Ruppert OSB	12. Januar 15:30 Uhr Konzert Christnacht op. 85 von Josef Haas
3. Jan. 19:30	Jugendvesper	29. Feb. Einkehrtag für Männer „Jesus sagte: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele...“ (Mk 12,29–31) P. Timotheus Bosch OSB	2. Feb. 15:30 Uhr Orgelpracht Konzert zum Fest der Darstellung des Herrn
5. Jan. 17:30 Uhr	Pontifikalvesper mit Segnung von Salz, Wasser, Weihrauch und Kreide	06. – 08. März Stille und Klang – Exerzitien P. Augustinus Pham OSB, Sr. Susanne Stachl FMA	8./9. Feb. Gesund mit Kunst Kreativer Umgang mit Emotionen – Missionsmuseum Anmeldung: beatrixraab@t-online.de
6. Jan. 9:15 Uhr 17:30 Uhr	Erscheinung des Herrn Pontifikalamt Pontifikalvesper m. Aussetzung	13. – 15. März Männerwochenende – Unterwegs in Freundschaft P. Otto Betler OSB, P. Timotheus Bosch OSB, Ekkehard Bitterolf	16. Feb. 15:30 Uhr St. Ottilien im Dialog mit Martin Schleske das Leben ist eine Geige
19. Jan. 19 Uhr	Sonntagabend-Eucharistiefeier Schulkirche		
2. Feb. 9:15 Uhr 17:30 Uhr	Darstellung des Herrn Konventamt m. Kerzensegnung Lat. Vesper mit Aussetzung		

Kloster auf Zeit 2020:
 14. – 19. April und 3. – 9. August
 Anmeldung und Info:
 klosteraufzeit@ottilien.de

Neues Jahresprogramm Missionsmuseum für Erwachsene und Kinder
 www.missionsmuseum.de
 (Information → Veranstaltungen)

Klosterführungen von April bis Oktober
 Jeden Sonntag um 14 Uhr,
 Treffpunkt Kirchplatz



Zum ersten Mal erklingt die Märtyrerglocke